

„Abschied und Vermächtnis“ – Passionsandacht Montag

Den Beginn der Karwoche wollten wir mit einer ökumenischen Agapefeier beginnen. Gemeinsames Essen bedeutet heute und bedeutete zur Zeit Jesu viel mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es ging auch darum, das Leben miteinander zu teilen, einander Anteil zu geben und Anteil aneinander zu nehmen. In der Agapefeier geschieht dies im Bewusstsein, dass diese Gemeinschaft vor Gott gelebt wird. So ist der Beginn der Feier mit Liedern und einem Impuls gestaltet.

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied:

Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt sagt (<https://www.youtube.com/watch?v=G4tPOO7EYDI>)

1 Sag ja zu mir,

wenn alles nein sagt,

weil ich so vieles falsch gemacht.

Wenn Menschen nicht verzeihen können,

nimm du mich an trotz aller Schuld.

2. Uns ist das Heil durch dich gegeben;

denn du warst ganz für andre da.

An dir muss ich mein Leben messen;

doch oft setz ich allein das Maß.

3. Gib mir den Mut, mich selbst zu kennen,

mach mich bereit zu neuem Tun.

Und rei mich aus den alten Gleisen;

ich glaube, Herr, dann wird es gut.

KV: Tu meinen Mund auf,

dich zu loben,

und gib mir deinen neuen Geist.

Text: Diethard Zils 1971; Melodie: Ignace de Sutter 1959

Impuls

„Abschiedsmomente, unwiderruflich. Überschieden mit einem großen »Nie wieder«.

Nie wieder einander in die Augen sehen. Nie wieder Worte wechseln. Fragen, die ohne Antwort bleiben. Schmerzhaft leer die Hände, weil ihnen ein Gegenüber fehlt.

Und unter allem die Frage: Was bleibt?

Wohin mit der Liebe, die noch gelebt werden will? Wohin mit den Worten, die gesagt werden und den Gesten, die gezeigt werden wollen?

Die Evangelien führen vor Augen, wie Jesus Abschied nimmt. Da ist es, als tröste er seine Jünger, bevor er sie für immer verlässt.

Zärtlich wäscht er ihnen die Füße. Einmal noch teilt er mit ihnen Brot und Wein.

Als wolle er sich einzeichnen in ihr Leben mit seinen Gesten und Worten. Die bleiben abrufbar, über sein Leben hinaus. Wenn die Jünger sie wiederholen, holen sie darin auch die Erinnerung zurück, in der Jesus wohnt. Das wird ihre Trauer nicht verschwinden lassen. Sie lässt sich nicht überspringen. Aber Jesus weist einen Weg, wie sie sich überleben lässt.

Ich bleibe, sagt er, auch wenn ich gehe. Auf eine andere Weise bin ich dann nah. Bin da, wenn ihr miteinander esst und euch erinnert an mich. Und eure liebevollen Worte, eure zärtlichen Gesten: Sie müssen nicht ins Leere gehen. Sie werden in euch wachsen und dann warten andere Menschen auf sie.

Manches Mal habe ich schon gespürt, wie ein Mensch nah ist, auch wenn er gegangen ist.

Was er mir bedeutet hat, bleibt in mir. Immer noch kann ein Wort trösten, das er gesagt hat. Immer noch spüre ich seine Hand stärkend auf meiner Schulter. Oder liebevoll an meine Wange gelegt. Dann ist es, als sei er noch

einmal da.

Der Himmel, den Jesus mit sich brachte, bleibt. Mitten unter uns. Tröstend und stärkend. Und zugleich angewiesen darauf, dass wir ihn mit Worten und Gesten weitertragen. Bis an das Ende der Welt.“

(Aus: Tina Willms: Zwischen Abschied und Anfang, S. 34-35)

So lautet ein Text von Tanja Willms, aus dem Buch „Zwischen Abschied und Anfang“, das wir als Begleiter für die drei ökumenischen Andachten ausgewählt hatten, mit denen wir die Karwoche gestalten wollten.

Begonnen hätten wir am Montag in der Karwoche mit einer Agapefeier. In diesem Jahr muss diese, wie so vieles, durch die Beschränkungen aufgrund der Corona-Krise ausfallen.

„Abschied und Vermächtnis“ - so wäre sie überschrieben gewesen.

Wir haben im Vorbereitungsgespräch darüber nachgedacht, was für uns Abschied bedeutet. Inzwischen würde ich dies anders buchstabieren als im Februar. Abschied bedeutet momentan, keine Fluchten im Alltag zu haben. Ich bin enttäuscht, weil ich mich verabschieden musste von so vielen Plänen, von dem Ausflug nach Frankfurt und dem Besuch der Ausstellung „Fantastische Frauen“, von einigen Konzert- und Opernbesuchen.

Was natürlich viel existentieller ist: Ich darf, wie sicherlich fast alle, einige Familienangehörige nicht sehen, weil sie zur Risikogruppe gehören oder in Quarantäne sind; mir fehlen menschliche Kontakte, Besuche, mir fehlt Nähe. Wenn ich mir vorstelle, dass wir noch nicht einmal an Ostern alle gemeinsam an der Kaffeetafel sitzen dürfen, als Familie vereint, schmerzt das sehr. Von all diesen Dingen musste ich mich verabschieden.

Auch vom Besuch der Gottesdienste musste ich mich verabschieden. Es ist unvorstellbar, wie es Ostern werden soll ohne die gelebte Karwoche, ohne die Einheit von Abendmahl am Gründonnerstag, danach der Ölbergwache mit der Aufforderung Jesu: „Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet“, gefolgt von Grabesruhe, dem Karfreitag mit seinem feierlichen, aber auch ernsten Gottesdienst und dann am Karsamstag die Osternacht, die durch das Dunkel hindurch zum Licht führt, zum Osterhalleluja.

Wie wird es werden, Grund zum wirklichen Jubel gibt es dieses Jahr nicht.

Zu Beginn der Woche werde ich die Agape vermissen, die Gemeinschaft, den Austausch, das Singen von Liedern, das gemeinsame Gebet, aber auch das Mahl.

Agape, das Liebesmahl ist immer Abschied und Vermächtnis. Es ist das letzte Abendmahl Jesu, ein Mahl, bei dem sicher auch gefeiert wurde. Aber Jesus wusste: Danach kommt die Einsamkeit, die Todesangst, die Verhaftung. Es ist für ihn also eine Feier mit Abschiedsschmerz.

Für uns jedoch, ist sie Vermächtnis. Der Satz „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ ist unser Auftrag, dieses Mahl immer wieder zu feiern. Aus dem Grund feiern wir auch ökumenisch miteinander Agape. So kann aus der Trauer Freude werden.

Im Johannesevangelium finden sich zwischen dem Bericht über das letzte Abendmahl und der Passion die Abschiedsreden. Jesus wendet sich noch einmal an seine Jünger, er gibt ihnen sein Vermächtnis mit.

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. (Joh 14, 26 f)

In der momentanen Situation habe ich das Gefühl, mein Herz ist sehr beunruhigt, ich fühle mich sehr verzagt. Ich frage mich, wann ist es endlich vorbei? Wann besteht das Leben nicht mehr aus Abschieden, sondern wieder aus Neuanfängen, aus Aufbrüchen?

Wie wird es sein, wenn wir wieder zur Normalität zurückkehren? Wird sich dann das Gefühl einer Auferstehung, eines Osterjubels einstellen?

Vor allem aber habe ich Sorgen um den Frieden. Wird es weiterhin friedlich bleiben? Werden die Menschen als Vermächtnis aus der Krise einen friedlichen Umgang mitnehmen? Wie lange bleibt es in der Krise noch so? Die Politik hat unsere Grundrechte auf Freiheit entscheidend beschnitten. Manche Menschen treibt die Sorge um, dass eine Situation wie die jetzige ausgenutzt werden könnte.

Es bleibt als Vermächtnis das Mahl, die Liebe Jesu, sein Erscheinen bei den Jüngern nach Ostern mit der Zusage: „Der Friede sei mit euch“. Es bleibt die Gemeinschaft, die sich im Mahl versammelt, die darin Stärkung und Zuspruch bekommt, die sich deswegen auch immer wieder neu versammelt, weil Jesus gesagt hat: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Ich verspüre eine Vorfreude auf den Moment, in dem wir wieder gemeinsam zum Abendmahl, zur Agape, zur Eucharistie, also Danksagung versammelt sind. Dies wird Trost sein, Zeichen der Liebe, die Jesus für uns hat.

Lied: Zwischen Himmel und Erde (<https://www.youtube.com/watch?v=9HXLVJgP3mY>)

1 Zwischen Himmel und Erde ist ein Riss
und ein Kampf zwischen Licht und Finsternis
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.
Zwischen Himmel und Erde sind wir noch
und das, was wir nicht wollen, tun wir doch
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.
Mitten in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt,
wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.
Refr.

Zwischen Himmel und Erde hängst du dort,
ganz allein und verlassen von Mensch und Gott,
zwischen Himmel und Erde ausgestreckt,
dort am Kreuz.

Zwischen Himmel und Erde hängst du dort,
wo die Balken sich kreuzen, ist der Ort,
wo sich Himmel und Erde trifft in dir,
dort am Kreuz.

2 Zwischen Himmel und Erde leiden wir
an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.
Zwischen Himmel und Erde ist ein Steg
und du selbst bist die Brücke und der Weg
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.

3 Zwischen Himmel und Erde stehen wir
und wir treten in diesen Riss mit dir
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.
Du machst Himmel und Erde einmal neu,
doch dein Reich ist schon da und du bist treu
in dieser Zwischenzeit, in dieser Zwischenzeit.



Segen über Wein und Brot

Gebet über das Brot:

V: Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht, damit es uns das Brot des Lebens werde.

A: Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott.

Gebet über den Wein:

V: Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde.

A: Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott.

Lied: Der Müden Kraft (<https://www.youtube.com/watch?v=xmqJmztka8>)

1 Der Müden Kraft, der Blinden Licht,
Kyrie eleis.

Der Tauben Ohr, der Stummen Lied,
das wird, das kommt, ich weiß,

II: Kyrie, Kyrie, Kyrie eleis :II

2 Der Krummen Halt, der Wunden Heil,
Kyrie eleis.

Der Nackten Kleid, der Armen Brot,
das wird, das kommt, ich weiß.

II: Kyrie, Kyrie, Kyrie eleis :II

Text: Eugen Eckert; Melodie: Johannes Müller

3 Der Zweifler Mut, der Lahmen Tanz,
Kyrie eleis.

Der Kalten Herz, der Sanften Macht,
das wird, das kommt, ich weiß.

II: Kyrie, Kyrie, Kyrie eleis :II

4 Der Ernsten Scherz, der Leeren Sinn,
Kyrie eleis.

Der Sünder Glück, der Tränen Trost,
das wird, das kommt, ich weiß.

II: Kyrie, Kyrie, Kyrie eleis :II

Marieluise Gallinat-Schneider